

## MUSIKSTÜCK DER WOCHE

MIT ALEXEJ GORLATCH

### LUDWIG VAN BEETHOVEN: KLAVIERSONATE D-MOLL OP. 31,2

#### **Gewaltig wie ein großes Unwetter**

In seiner "Sturm-Sonate" lässt Beethoven Urgewalten aufeinander krachen: Da zieht eine dunkle Wolkenfront auf, Blitze zucken, es braust und dröhnt. So gewaltig, ausdrucksstark und radikal hatte davor kaum jemand für Klavier zu schreiben gewagt.

Um 1802 steckte Ludwig van Beethoven in einer tiefen Krise. Durch sein sich verschlechterndes Gehör wurde er schwermütig. Wie Carl Czerny berichtet, zeigte sich Beethoven mit allem, was er bisher komponiert hatte, "nur wenig zufrieden". Den Ausweg aus dieser Lage sah der Komponist schließlich in einem radikalen Stilwandel: Weg mit dem Firlefanz an Konventionen, weg mit äußeren Fesseln, hin zu mehr Freiheit und dem Ausdruck des Ich!

#### **Auf dem "neuen Weg"**

Die in dieser Zeit komponierte d-Moll-Sonate für Klavier – sie steht in der Mitte des dreiteiligen Zyklus op. 31 – spiegelt als eines der ersten Werke jenen "neuen Weg". So lässt Beethoven den Kopfsatz weder mit einer ausgedehnten Einleitung beginnen, noch entwickelt er danach ausbalancierte, klassische Themen. Es schert ihn auch nicht, in welcher Tonart der Seitensatz zu stehen hat, wo die Durchführung beginnt oder ob die Reprise pointiert zusammenfassen muss.

#### **Überraschungen allenthalben**

Stattdessen lauern in dieser Sonate in fast jedem neuen Takt Überraschungen. Sei es der abrupte, spannungsgeladene Wechsel zwischen dem nebulösen aufsteigenden Dur-Akkord und den jagenden, von Bass-Staccati angetriebenen Moll-Kaskaden. Sei es die Wucht, mit der eine Akkordbrechung wie eine Lawine über die Klaviatur rollt und nach chromatischer Entladung zu einem dichten Tremolo-Nebel führt. Besonders frappierend wirkt die Ausdünnung des flächigen Klaviersatzes zu einer fragilen Einzelstimme; in der Reprise dehnt Beethoven sie zu intensiven instrumentalen Rezitativen.

Richtig aufatmen kann man als Zuhörer erst im zweiten Satz: Ein satter, durch nichts getrübt Dreiklang in Dur! Doch schon bald kippt die behagliche Szenerie in verminderte Akkorde, gipfelt in grellen Spitzen- und Haltetönen. Zwischen Bass und Diskant ergeben sich pulsierende Triolen-Motive, die eine kantable, ja hymnische Melodie bedrohlich umflirren. Der Interpret muss dieses paranoide Nebeneinander beständig im Fokus haben, zudem das Nebeneinander von orchestraler Fülle und intimmem Ausdruck – ein Kontrast, wie er kaum größer sein könnte.

Das Musikstück der Woche können sie hier herunterladen: [www.swr2.de/mdw](http://www.swr2.de/mdw)

## MUSIKSTÜCK DER WOCHE

### **Aus Tanz wird Obsession**

Im Vergleich zur geistigen Tiefe und Expressivität des Mittelsatzes wirkt das Allegretto-Finale fast wie ein unbekümmertes Nachspiel. Doch das Tänzerische wird mehr und mehr zum Rausch. Der kreisende Hauptgedanke entpuppt sich als obsessive Figur, die tarantelartig das gesamte Rondo durchdringt. Wenn sich aus ihr einzelne Motive herauschälen, bleiben sie oft kurz darauf stecken, ehe ein eigensinniger Impuls für einen Fortgang sorgt.

Besonders im Mittelteil entsteht eine klangliche Farbigkeit, die beinahe schon die Spätromantik vorausnimmt. Wie dieser Satz endet, so perlend, fast beiläufig, ist dann wirklich ganz untypisch für Beethoven. Vielleicht ein Hinweis, dass diese Sonate mehr ein philosophisches Werk als ein Bravourstück für die Bühne sein soll?

### **Das Rätsel mit dem Sturm**

Es ist kein Wunder, dass diese ungewöhnliche Musik schon Beethovens Zeitgenossen Kopfzerbrechen bereitete. Beethovens Schüler Anton Schindler bekam auf die Frage nach dem Schlüssel zu diesem Werk die knappe Antwort: "Lesen Sie nur Shakespeare's Sturm". Selbst wenn diese Anekdote wahr sein sollte, macht sie die Sache komplizierter: Versuche, das Drama des englischen Dichters mit der Sonate in Einklang zu bringen, sind immer wieder gescheitert.

Zu vielschichtig und deutbar erweist sich vor allem die Musik. Der Name "Sturm-Sonate" ist trotz allem geblieben – nicht nur, weil er den abstrakten Tönen eine malerische Erklärung gibt, sondern weil er die radikale Energie dieses Klavierwerks auch so zutreffend einfängt.

### **Alexej Gorlatch, Klavier**

Alexej Gorlatch ist Professor für Klavier an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Er lehrte in Wien und Hannover, gab Meisterkurse in Europa und den USA und war Jurymitglied bei internationalen Wettbewerben. Sein Studium absolvierte er an der Universität der Künste Berlin bei Martin Hughes und an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bei Karl-Heinz Kämmerling und Bernd Goetzke. Beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb durfte er den Ersten Preis, den Publikumspreis und zahlreiche Sonderpreise entgegennehmen.

Alexej Gorlatch wurde 2013-2015 als SWR2 New Talent gefördert. Alexej Gorlatchs intensive Konzerttätigkeit führt ihn auf viele Konzertpodien der Welt, unter anderem in die Carnegie Hall, die Wigmore Hall, die Berliner Philharmonie, die Salle Alfred Cortot in Paris, das Wiener Konzerthaus, das Festspielhaus Salzburg, die Suntory Hall, den Herkulessaal, das Gewandhaus und die St. Petersburger Philharmonie.

Das Musikstück der Woche können sie hier herunterladen: [www.swr2.de/mdw](http://www.swr2.de/mdw)

## **MUSIKSTÜCK DER WOCHE**

Er folgte Einladungen zu bedeutenden Festivals, darunter zum Rheingau Musik Festival und den Schwetzingen Festspielen, und unternahm Konzerttourneen durch Asien, Südafrika, Europa und die USA. Als Solist spielte er u. a. mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz sowie vielen weiteren Orchestern weltweit.

Autor: Felix Werthschulte